

Dr. Dr. Carsten Köhler, Singen, 5. November 2019  
!! ES GILT DAS GESPROCHENE WORT !!

Exzellenz,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Häusler,  
sehr geehrte Vorstände und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma TAKEDA,  
verehrte Anwesende,

herzlichen Dank für die Einladung hierher nach Singen zu diesem besonderen Tag – ich bin sehr gerne gekommen um mit Ihnen diesen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem verfügbaren Impfstoff gegen das DENGUE-Fieber zu feiern.

Mein Name wurde bereits genannt. Neben meiner Tätigkeit am Kompetenzzentrum für Tropenmedizin in Tübingen darf ich momentan als Präsident der wissenschaftlichen Fachgesellschaft für „Tropenmedizin und Globale Gesundheit“ mit ihren mehr als 1.000 Mitgliedern sowie als Vorstand dem Deutschen Netzwerk gegen vernachlässigte Tropenkrankheiten vorstehen.

HEUTE geht es hier in Singen um das DENGUE-Fieber. Dengue in Baden-Württemberg?

Zum Glück ist dies noch nicht soweit- aber es ist natürlich nicht ausgeschlossen. Während wir als Tropenmediziner in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich für Erkrankungen in den tropischen und subtropischen Regionen dieser Welt verantwortlich zeichneten, weitet sich in heutiger Zeit unser Einsatzgebiet wieder aus: u.a. durch die Klimaerwärmung und die damit mögliche geographische Ausbreitung von Krankheitsüberträgern wie Mücken – bis hierher nach Baden-Württemberg.

Immerhin litten die Menschen nicht weit von hier entlang des Oberrheins über Jahrhunderte an der Malaria – bis ins 19. Jahrhundert hinein.

Das Dengue-Fieber kannten wir lange in Europa nur als Reiseerkrankung, die Touristen aus den Tropen- und Subtropen mitbrachten. Das ist auch heute noch der Fall. Doch seit dem Jahr 2010 sind erste Fälle von Übertragung der Viren-Infektion in Europa (Frankreich, Kroatien, Madeira) bekannt.

In Deutschland werden pro Jahr um die 1.000 Fälle von Denguefieber bei Reisenden gemeldet. Dies entspricht in etwa den gemeldeten importierten Fällen an Malaria!

Aber diese Erkrankungen – das Dengue-Fieber und die Malaria – betreffen nicht nur uns als Reisende oder – wie inzwischen beim Dengue - Europäer in bestimmten Regionen, sondern hauptsächlich die Mitbürgerinnen und Mitbürger unseres Globus die in den Tropen und Subtropen leben.

Dengue-Fieber ist mit hunderten von Millionen Fällen gemeinsam mit der Malaria die HÄUFIGSTE durch Stechmücken übertragene Infektionskrankheit weltweit.

Und obwohl dies so ist, zählt Dengue laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu den sogenannten VERNACHLÄSSIGTEN tropischen Krankheiten, den NEGLECTED TROPICAL DISEASES (NTDs).

Diese sogenannten Vernachlässigten tropischen Krankheiten gehören zu den ARMUTS-assozierten Tropenkrankheiten. Warum?

Da diese insbesondere den ärmsten Teil der Bevölkerung in ohnehin armen Ländern betreffen: momentan über 140 Ländern und mehr als eine Milliarde Menschen. Diese Menschen haben meist keinen Zugang zu ausreichender medizinischer Versorgung. Auch der Zugang zu sauberem Trinkwasser und zu einer ausreichenden Ernährung ist oft nicht gegeben.

NTDs werden daher häufig auch als „Indikatoren“ für vernachlässigte Menschengruppen bezeichnet: Wo NTDs auftreten, fehlt es den betreffenden Menschen an wesentlichen Lebensgrundlagen.

Zu diesen vernachlässigten Krankheiten zählen aktuell laut Weltgesundheitsorganisation 20 sehr verschieden Erkrankungen: von Viruserkrankungen wie das Dengue-Fieber oder die Tollwut, über bakterielle Erkrankungen wie die Lepra, das Trachom oder das Buruli Ulkus, bis hin zu parasitäre Erkrankungen wie die Bilharziose, die Leishmaniose oder die Trypanosomiosen wozu die afrikanische Schlafkrankheit und die südamerikanische Chagas-Erkrankung gehören. Auch die Schlangenbisse gehören dazu.

Der Begriff VERNACHLÄSSIGTE KRANKHEITEN wurde hier in Deutschland, in Berlin, bei einer Tagung von der Weltgesundheitsorganisation und der damaligen GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) entwickelt.

GEMEINSAM ist diesen Erkrankungen, dass diese hauptsächlich die in Armut lebenden Bevölkerungsgruppen auf unserem Globus betreffen. Da wo die Straße aufhört haben diese Erkrankungen die größte Krankheitslast – es sind die Erkrankungen der - leider noch immer - vernachlässigten Menschen dieser Welt.

Darum ist es so wichtig auch für diese Erkrankungen die passende Diagnostik, Behandlung und am besten – da wo möglich – Impfung zu entwickeln und diese dann diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern auch zur Verfügung zu stellen.

Und dass BADEN-Württemberg auf dem Weg ist mit dabei zu sein, freut mich sehr.

Immerhin wurde der Erreger der nach der Malaria zweithäufigsten parasitären Tropenerkrankung, der Schistosomiasis - in Deutschland auch Bilharziose genannt – 1851 von einem Baden-Württemberger entdeckt: THEODOR Bilharz (1825-1862).

Er ging in Sigmaringen in das Fürstliche Gymnasium, studierte in Freiburg und Tübingen und wurde in Tübingen auch promoviert.

Theodor Bilharz entdeckte 1851 in Ägypten die in den Darmvenen lebenden Saugwürmer, im Urin von Patienten die Eier des Parasiten und im Wasser des Nil dessen Larven.

Mehr als 200 Millionen Menschen, von denen 85% in Afrika leben, sind heute mit der Bilharziose infiziert, und schätzungsweise 700 Millionen Menschen sind in über 70 Ländern von einer Infektion bedroht, darunter inzwischen auch auf Korsika.

Damit ist dies eine der großen tropischen vernachlässigten Erkrankungen. LEIDER gibt es bis heute hierfür noch keinen Impfstoff.

Wir in Tübingen – und meine Kollegin Dr. Meral Esen ist heute auch mit dabei - arbeiten gemeinsam mit unserem Partner Centre de Recherches Medicales de Lambaréné (CERMEL) in Gabun/Zentralafrika in einer frühen Phase daran.

Viel weiter vorangeschritten – sozusagen Weltspitze - sind wir bei der Entwicklung eines neuartigen Impfstoffs gegen Malaria, der aus vollständig lebensfähigen, nicht abgeschwächten Malariaerregern besteht; hier wünschen wir uns eines Tages auch in Baden-Württemberg in Produktion gehen zu können – somit ein zweites Singen. Hoffen wir, dass es gelingt.

Wenn Sie in Stuttgart aus dem Flugzeug steigen und ihren Weg mit dem Auto über die B27 hierher Richtung Süden fortsetzen, so kommen sie kurz vor Tübingen an einem Schild vorbei „Ab hier beginnt die Zukunft“.

Was gibt es schöneres für uns hier in Baden-Württemberg, als dass wir mit der Forschung an und zu vernachlässigten und armutsassoziierten Erkrankungen und der Produktion von Interventionen dazu beitragen können, nicht nur unsere ZUKUNFT sondern auch die Zukunft unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in den vernachlässigten Regionen auf diesem Globus gesünder zu gestalten.

Es bleibt die Herausforderung, dass die in Zukunft hoffentlich zahlreicher entwickelten und produzierten Medikamente, Impfstoffe und Diagnostika dann auch wirklich die Menschen vor Ort erreichen.

Hierfür wünsche ich uns allen weiterhin viel Glück und Gelingen!

Vielen Dank.